

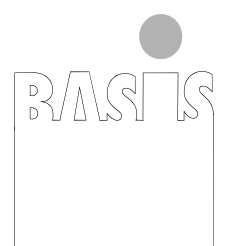


**Landkreis  
Regensburg**

# **Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Regensburg**

Januar 2017

Protokoll zum Bürgergespräch  
in der  
Gemeinde Wiesent am 25. Januar 2017



BASIS-Institut für soziale Planung,  
Beratung und Gestaltung GmbH  
Franz-Ludwig-Str. 7a  
96047 Bamberg

Tel.: 0951-98633-0

Fax: 0951-98633-90

Mail: [info@basis-institut.de](mailto:info@basis-institut.de)

## Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Gemeinde Wiesent fand am 25. Januar 2017 im Bürgersaal statt. Beginn der Veranstaltung: 17:00 Uhr, Ende: 19.00 Uhr.

## Tagesordnung

<b>1</b>	<b>Begrüßung der Bürgermeisterin.....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Informationen zur Veranstaltung .....</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Informationen zur Bevölkerungsentwicklung .....</b>	<b>4</b>
<b>4</b>	<b>Informationen zur Befragung der Generation 55+ .....</b>	<b>6</b>
<b>5</b>	<b>Tischdiskussion .....</b>	<b>7</b>
<b>6</b>	<b>Plenumsdiskussion .....</b>	<b>8</b>
6.1	Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘ .....	8
6.2	Stichwort ‚Wohnen‘ .....	8
6.3	Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘ .....	9
6.4	Stichwort ‚Sonstiges‘ .....	10
<b>7</b>	<b>Verabschiedung .....</b>	<b>10</b>

## Teilnehmer:

- Buba, Dr. Hanspeter (BASIS-Institut)
- Eisner, Corina (Landratsamt Regensburg)
- Haslbeck, Petra (Landratsamt Regensburg)
- Kerscher, Elisabeth (Bürgermeisterin der Gemeinde Wiesent)
- 2 Pressevertreter
- Ca. 15 interessierte Bürger

**Protokollführer:** Dr. Hanspeter Buba

## 1 Begrüßung der Bürgermeisterin

Zunächst begrüßt Frau Bürgermeisterin Kerscher die Anwesenden, insbesondere die VertreterInnen des Landratsamtes. Die Gemeinde ist sich bewusst, dass die Bevölkerung altern und damit der Hilfebedarf steigen wird. Sie ist gerne bereit zu erfahren, wo hier noch Planungs- und Verbesserungsbedarf existiert. Mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung übergibt sie das Wort an Herrn Buba vom BASIS-Institut.

## 2 Informationen zur Veranstaltung

Herr Dr. Buba begrüßt seinerseits die Anwesenden und erläutert den Ablauf des Bürgergesprächs. Die Bürgergespräche finden in einer fortgeschrittenen Phase des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts statt. Auf Landkreisebene wurde bisher nach Datenrecherche und Berechnungen zu Bevölkerungsentwicklung, einer Befragung von Schlüsselpersonen, einer Befragung der Kommunen und einer Bevölkerungsbefragung, von Arbeitsgruppen bereits Maßnahmen erarbeitet, die in das Seniorenpolitische Gesamtkonzept eingehen werden.

Ziel sei nun, wichtige Fragen vor Ort zu diskutieren und mit den Ergebnissen auf Landkreisebene zu verbinden. Das Bürgergespräch bildet auch den Auftakt für einen nachhaltigen Prozess moderner, zukunftsorientierter Sozialpolitik, den die Bürger mittragen und aktiv mitgestalten.

Heute sollen Ergebnisse zur Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde und im Landkreis sowie Befragungsergebnisse präsentiert werden. Danach werden in einem halbstündigen Tischgespräch die Situation und der Veränderungsbedarf in der Kommune diskutiert und anschließend die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

## 3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung lässt sich mit dem Slogan „Weniger Kinder, mehr Ältere“ charakterisieren, wenngleich dies nicht überall gleich in Bayern zutrefte. Anhand einer Grafik zur Bevölkerungsentwicklung in Bayern (bezogen auf die Veränderung vom Jahr 2014 zu 2034 in Prozent) wird erläutert, dass insbesondere die strukturschwächeren Grenzregionen hin zu Tschechien und zu den neuen Bundesländern deutliche Bevölkerungsverluste erleiden werden. Hingegen kann der Süden Bayerns, besonders die Metropolregion München auch in den nächsten zwanzig Jahren noch mit einem Zuwachs rechnen, sofern die wirtschaftlichen Bedingungen eine weitere Zuwanderung im gleichen Maße wie bisher begünstigen. Für den Landkreis Regensburg wird eine Zunahme von 10 Prozent prognostiziert, d. h. ein Zuwachs von 187.205 Menschen im Jahr 2014 auf 205.600 im Jahr 2034. Dies rührt v. a. daher, dass die Bevölkerung im Alter 65plus in den nächsten zwanzig Jahren im Landkreis Re-

gensburg um fast 2/3 zunehmen wird. Diese Veränderungen der demographischen Entwicklung zeigt sich ebenso im Anstieg der Alten-<sup>1</sup> und Gesamtquotienten<sup>2</sup>, während der Jugendquotient<sup>3</sup> auf Landkreisebene konstant bleibt. Anhand des Durchschnittsalters kann aufgezeigt werden, dass dieses Phänomen für ganz Bayern zutrifft: So steigt dort das Durchschnittsalter von 43,6 (2014) auf 46,1 im Jahr 2034 an, im Landkreis Regensburg sogar von 43,1 auf 46,6 Jahre.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung auf Gemeindeebene ergeben sich große Unterschiede bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 innerhalb des Landkreises. Mehr als die Hälfte der Kommunen im Landkreis Regensburg (insgesamt 26) werden bis zum Jahr 2028 an Bevölkerung gewinnen - und das zum Teil sehr deutlich. Darüber hinaus gibt es neun Gemeinden, die eine stabile Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 erfahren werden. Schließlich gibt es auch sechs Gemeinden, in denen bis zum Jahr 2028 ein Bevölkerungsrückgang angezeigt ist, wie beispielsweise Beratzhausen oder Holzheim. Die abnehmenden Gemeinden konzentrieren sich dabei nicht räumlich, sondern liegen im Landkreis verstreut.

Die Gemeinde Wiesent zählt dabei zu den Kommunen, deren Bevölkerungszahl leicht zunimmt. Bei gleichbleibenden Bedingungen wird die Einwohnerzahl von 2.540 (2014) bis 2028 auf ca. 2.600 (also um 2,7%) zunehmen.

Grundlage für diese Entwicklung sind die natürliche Bevölkerungsbewegung und die Wanderungsprozesse. Wie am bisherigen Verlauf dieser Entwicklungen erkennbar ist, weist Wiesent bereits seit längerem eine positive natürliche Bevölkerungsbewegung auf; die Bevölkerung nimmt also leicht zu, weil die Zahl der Geburten größer ist als die Zahl der Sterbefälle. Gleichzeitig gewinnt Wiesent in den letzten 30 Jahren meist auch durch Wanderungsüberschuss Bevölkerung hinzu. Durch diese Wanderungsprozesse kam es aber auch zu einem Austausch von etwa der Hälfte der Bevölkerung.

Der Vergleich des Altersaufbaus 2014 und 2028 zeigt: Die Entwicklung der Altersstruktur ist gekennzeichnet durch: eine abnehmende Zahl der unter 18-Jährigen (-15%) und eine Abnahme der Zahl von Menschen im erwerbsfähigen Alter (-5%) Parallel dazu wird die ältere Bevölkerung 65plus bis 2028 um 55% zunehmen. Hauptgrund dafür sind, wie Herr Buba anhand des Altersaufbaus zeigt, die besonders starken Jahrgänge der 50- bis 65-Jährigen, die in den nächsten Jahren in die Generation 65plus „hineinaltern“ und diese vergrößern. Das Altern der Gemeinde ist also auch

- 
- 1 Der Altenquotient gibt das statistische Verhältnis des Anteils der Bevölkerung an, der nicht mehr im erwerbsfähigen Alter ist (65 Jahre und älter) zum Anteil der Bevölkerung im potentiell erwerbsfähigen Alter (20 Jahre bis 64 Jahre).
  - 2 Der Gesamtquotient gibt Aufschluss darüber, für wie viele Menschen die arbeitende Bevölkerung sorgen muss, d. h. er stellt die Anzahl der (noch) nicht-erwerbsfähigen mit der Anzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung in Relation.
  - 3 Der Jugendquotient gibt das Verhältnis von der Anzahl "junger" Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigem Alter sind (jünger als 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) an.

eine Chance: Es wird viele junge, rüstige Alte geben! Die Zahl der 60 bis 75Jährigen wird von jetzt 370 bis 2018 auf 640 steigen, die Zahl der 75plus Jährigen von 200 auf 250 zunehmen.

Die Abnahme der Kind- und Jugendgeneration weist daraufhin, dass die Entwicklung der kind- und jugendbezogenen Institutionen (Kinderkrippe, Kindergarten, Schule etc.) mit besonderer Sorgfalt beobachtet und geplant werden muss.

Das Durchschnittsalter liegt (mit 43 Jahren) in Wiesent etwa beim Landkreis – Durchschnitt. Bis 2028 steigt es auf 47 Jahre. Entsprechend steigt der Altenquotient von jetzt 26 bis 2018 auf 42 (Relation von 65plus zu Einwohnern im Alter von 20 bis 65 Jahren).

## 4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt.

Zum Verfahren:

Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte die Lebenslage der Bevölkerung 55plus erfassen und klären, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die älteren Menschen haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Regensburg und die Gemeinde Barbing getrennt dargestellt. Auf Wunsch kann für interessierten Kommunen eine Sonderauswertung zu allen Befragungsergebnissen angefertigt werden.

Herr Buba erläutert die Stichprobe, die der Befragung zugrunde liegt: im Landkreis wurde aus den ca. 60.000 Einwohnern 55plus eine 10% Zufallsstichprobe gezogen. Entsprechend wurden die Fragebögen an 6.000 Personen verschickt. Wie bei schriftlichen Befragungen normal betrug die Rücksendequote 34%. Die Ergebnisse für den Landkreis basieren also auf den Antworten in 2.037 Fragebögen. Die entsprechenden Daten für zur Befragung in Wiesent: Bevölkerung 55plus: 776, 13% Stichprobe: 101, Rücklauf/auswertbare Fragebögen: 36, also eine Basis für Trendaussagen auf Gemeindeebene.

### Ergebnisse:

**Bezüglich der Lebensqualität** in der Gemeinde geben ca. 70% der Befragten von Wiesent eine gute oder sehr gute Lebensqualität an, ein knappes Drittel ist also mit der Lebensqualität nicht besonders zufrieden.

**Auch im Bereich Nahversorgung in Form von Supermärkten/Discountern** äußert nur ca. 15% der Befragten Vorbehalte und Kritik an der Nahversorgung.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der **Versorgung mit Ärzten**: Auch hier herrscht weitestgehend Zufriedenheit mit der medizinischen Nahversorgung. Diesbezüglich sei übrigens auf das Projekt Gesundheitsregion plus verwiesen, das demnächst im Landkreis Regensburg ansteht und sich mit solchen Fragen genauer befasst.

**Der öffentliche Nahverkehr** steht dabei im Zusammenhang mit dem Thema Gesundheit, da spezialisierte Ärzte wie Internisten häufig in der Stadt Regensburg selbst angesiedelt sind bzw. die Erreichbarkeit eine entscheidende Rolle spielt. Auch hier sind die Ergebnisse ähnlich: Etwa 90% äußern Zufriedenheit mit dem bestehenden ÖPNV-Angebot.

**Der Unterstützungsbedarf bei alltäglichen Tätigkeiten und der Pflegebedarf** nimmt, wie die Befragung ansonsten deutlich macht, mit dem Alter stark zu. Wahrscheinlich aufgrund der geringen Zahl der Befragten ist das in Wiesent so in der Befragung nicht klar erkennbar, vermutlich aber doch gegeben. Deutlich wird an den Ergebnissen der große Bedarf bei der Haushaltsunterstützung, der häufig die finanziellen Möglichkeiten der Senioren übersteigen und einen Einzug ins Seniorenheim zur Folge haben kann.

Dies steht im klaren Widerspruch zu der **gewünschten Wohnform**: Tatsächlich wünschen sich 0% der rüstigen Rentner einen Einzug ins Seniorenheim, von fast allen wird der Verbleib in der eigenen Wohnform bevorzugt. Bei Pflegebedarf steigt die Präferenz insbesondere für barrierefreie Wohnungen (46%), wobei auch bei Pflegebedürftigkeit etwa die Hälfte ihr Zuhause bewahren und in der jetzigen Wohnform bleiben wollen. Betreutes Wohnen wäre für ca. ein Drittel eine Wohnoption. Ähnlich viele würden bei Pflegebedürftigkeit gerne bei ihren Kindern/Verwandten/Freunden wohnen. Dagegen können sich nur 13 % einen Einzug ins Seniorenheim vorstellen. Wohngemeinschaften erscheinen für relativ viele (33%) eine brauchbare Option; Wohngemeinschaftsmodelle finden bei 29% Anklang. Beides belegt die weitgehende Offenheit für neue Wohnformen in Wiesent.

Der Wunsch nach Verbleib in der jetzigen Wohnform könnte auch damit begründet sein, dass sich drei Viertel der Befragten in Wiesent mit dem Zusammenhalt in der Nachbarschaft eher oder sehr zufrieden zeigen. Tatsächlich engagieren sich mit 27% im Schnitt etwas weniger Bewohner der Gemeinde wie im Landkreis-Durchschnitt (32%), wobei sich ein weiteres Viertel ein Engagement vorstellen kann, also durchaus Potentiale zum Ausbau ehrenamtlichen Engagements bestehen. Die Seniorenbeauftragte ist (ähnlich wie in vielen anderen Kommunen im Landkreis Regensburg) ca. zwei Drittel der Befragten bekannt.

## 5 Tischdiskussion

In Anschluss an den Vortrag werden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren können. Die Ergebnisse der Diskussion stehen unter den Stichworten ‚Wohnen‘, ‚örtliche Infrastruktur‘, ‚Teilhabe und Engagement‘, ‚Selbstständiges Leben im Alter‘ und ‚Sonstiges‘. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase werden die Ergebnisse im Plenum vorgebracht.

## 6 Plenumsdiskussion

### 6.1 Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘

Alltäglicher Bedarf:

- Die Versorgung mit Geschäften wird insgesamt als sehr gut bezeichnet. Der tägliche Bedarf ist durch Vorhandensein eines Metzgers und Bäckers gedeckt, die Versorgung mit Lebensmitteln etc. ist in den naheliegenden Gemeinden Wörth und auch in Regensburg gewährleistet. Ein eigenes Lebensmittelgeschäft in Wiesent würde sich nicht lohnen, zumal die Verkehrsanbindung z. B. nach Wörth gut ist.
- Bei eingeschränkter Mobilität wird die tägliche Versorgung dadurch doch zum Problem

Medizinische Versorgung:

- Die Medizinische Versorgung ist gewährleistet (Arzt, Zahnarzt und Apotheke). Allerdings ist der Zugang zur Praxis des Arztes, die im 1. Stock liegt) nur für mobile Personen möglich; Gehbehinderte sind auf Hausbesuche des Arztes angewiesen.

Verkehrsangebot und Barrierefreiheit:

- Das ÖPNV Angebot ist gut; es besteht stündlich eine Verbindung nach Wörth (1 Euro-Ticket, Verkehrsverbund mit Wörth); auch gute Verkehrsanbindung nach Regensburg.
- Allerdings sind die eingesetzten Busse nicht Rollstuhl- oder Rollator gerecht (keine Absenkung, keine ausfahrbaren Rampen)

Barrierefreiheit:

- Die Barrierefreiheit differiert: Wichtige Einrichtungen (wie Arzt) sind nicht barrierefrei, andere Bereiche (Kirche, Friedhof, Bürgerhaus) schon. Gehsteige beispielsweise sind an den Straßeneinmündungen meist abgeflacht, lassen dort eine Überquerung der Straße zu, sie dienen auch der Sicherheit, bilden aber sonst doch eine Begrenzung der Barrierefreiheit.
- Barrierefreiheit ist ein Prozess: Granitpflaster, die früher verbaut wurden, sind schwer begehbar, die später eingebauten deutlich glatter und besser nutzbar.
- Generell wird bei Neubauvorhaben der Gemeinde auf Barrierefreiheit geachtet.

### 6.2 Stichwort ‚Wohnen‘

- Der Wunsch, solange wie nur möglich im eigenen Zuhause zu bleiben, ist bekannt und verständlich. Oft ist es aber mit Einschränkungen bei der Barrierefreiheit verbunden: die Dusche zu hoch, die Türen mit Schwelle und zu



schmal. Eigentlich würde der Wunsch, im eigenen Zuhause wohnen zu bleiben, häufiger Umbaumaßnahmen erfordert als den meisten bewusst ist.

- Ein anderer Teilnehmer berichtet, dass er solche Umbaumaßnahmen bereits durchführt, obwohl er jetzt und aufgrund seines Alters wohl in nächster Zeit noch länger keine Barrierefreiheit benötigt. Ob andere Wohnformen wie eine WG für ihn interessant sein würden, darüber müsste man nachdenken. Er könnte es sich vorstellen.
- Am Ort wird Tagespflege durch das BRK angeboten. Das Angebot ist sehr gut, die Nutzer fühlen sich (Erfahrung der Mutter einer Teilnehmerin) wohl, das Angebot wird gut angenommen.
- Es gibt auch die Möglichkeit für betreutes Wohnen daheim.
- Ein Teilnehmer (vom BRK) stellt das einschlägige Angebot des BRK vor. Der BRK bietet an den verschiedenen Standorten im Landkreis und der Stadt Regensburg ambulante Pflege aber auch die Vermittlung alltäglicher Hilfen für Senioren, die zu Hause wohnen bleiben wollen und Hilfe- bzw. Pflegebedarf haben an. Die neue Gesetzeslage ermöglicht auch die Abrechnung/Bezuschussung von Wahlleistungen für hauswirtschaftliche Versorgung und andere Hilfen. Der beigefügte Prospekt bietet Detailinformationen. Letztlich ist die Form des Wohnens und der Betreuung auch finanziell wesentlich günstiger als ein Umzug ins Heim, zumal Umbaumaßen in der Wohnung ja mit 4.000 Euro gefördert werden und auch Nachbarschaftshilfen für eine (kostenlose oder kostengünstige) Unterstützung Einsatz finden können. Zu Hause in der gewohnten Umgebung und Nachbarschaft wohnen zu bleiben ist allemal besser als ein Umzug ins Heim mit hohen Kosten und in eine völlig neue Umgebung, wo man niemanden kennt.  
Dieses Angebot zielt auch und gerade auf ärmere Senioren ab: Die Durchschnittsrente liegt bei Senioren im Einsatzbereich bei ca. 600 Euro. Das Angebot ist (auch wegen der Kassenleistungen) auch für diese Klientel nutzbar.

### 6.3 Stichwort ,Teilhabe & Engagement

- Am Ort gibt es ein reges Vereinsleben und viele Angebot für Senioren (Seniorenclub, sonstige Angebote der Pfarrei, 55plusRunde, Seniorennachmittagskaffee, McDonalds, Seniorenfasching etc.).
- Offen bleibt, ob nicht Seniorenarmut zum sozialen Ausschluss eines Teils der älteren Bevölkerung führt. (Vgl. Abschnitt Sonstiges)
- Diskutiert wird auch die Frage der Haftung bei Hilfeleistungen und der Konkurrenz zu Gewerbetreibenden (Hilfe bei Lampeneinschrauben könnte vielleicht zum Konflikt mit dem Elektriker führen) Herr Buba verweist auf das Beispiel Riedlingen wo solche (Haftungs- und Versicherungsprobleme auf der Basis der Genossenschaft gelöst wurden und auch Absprachen mit Gewerbetreibenden im Einzugsbereich Konflikte vorab vermeiden.

- Fr. Haslbeck verweist in diesem Zusammenhang auf eine Veranstaltung am 29.4. bei der Experten zum Thema Haftung und Versicherung von Ehrenamtlichen Diensten informieren

## 6.4 Stichwort ‚Sonstiges‘

Diskutiert wird auch das Thema Altersarmut. Eine Teilnehmerin erinnert auf die früher vorhandenen Unterstützungssysteme. Ein Waisenhaus, Armenhaus, eine Spitalstiftung waren gängige Institutionen. Ließe sich daraus nicht die Verantwortung für Nachfolgeinitiativen ableiten?

Fr. Bürgermeisterin Kerscher erklärt, dass in der Gemeinde zwar keine Gemeindestiftung oder ein entsprechender Fond vorhanden ist, es aber durchaus Hilfsbereitschaft gäbe. Unklar ist aber, wie sich Hilfebedarf (möglichst sicher) feststellen ließe. Ob Sozialhilfebezug vorliegt, ist der Gemeinde nicht bekannt und u. U. kein Indikator, wenn Hilfebedürftige trotz Berechtigung keine Sozialhilfe beantragen.

Eine Teilnehmerin, die in der Pfarrei aktiv ist, berichtet, dass sie vor ähnlichen Problemen stehen, wenn z. B. bei einer Pfarrinitiative noch Plätze frei sind und sie gerne kostenfrei Bedürftige einbezogen hätte. Auch hier ist die Entscheidung schwierig, da man gegebenenfalls Leuten einen Vorteil verschafft, dies es nicht nötig hätten. Verwiesen wird auch darauf, dass es ja nicht um die SeniorInnen geht, sondern auch um andere (Alleinerziehenden, Behinderte, Arbeitslose). Altersarmut führt auch dazu, dass bekanntermaßen eine Reihe von Älteren noch arbeiten, um ihre Rente zu verbessern. Eine andere Teilnehmerin berichtet von Weihnachtsaktionen im Zusammenhang mit der ambulanten Pflege: dort wurden an - durch die Pflege bekannte Bedürftige – Weihnachtspakete ausgegeben, eine Aktion die freudig und dankend aufgenommen wurde

## 7 Verabschiedung

Hr. Buba bedankt sich für die rege Diskussion und schließt die Veranstaltung mit dem Appell, die Herausforderungen, die die demografische Entwicklung mit sich bringt zwar zu sehen, ihnen aktiv und ideenreich zu begegnen, die Lebensphase „Alter“ aber nicht nur als Problem, sondern als Chance, als Lebensspanne mit zahlreichen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, als eine Art „späte Freiheit“ zu verstehen und zu genießen!